

Bericht über die Archäologische Exkursion der Frontinus-Gesellschaft am 15. und 16. Juni 2018 in Köln

von Klaus Grewe

Rom unterm Dom und drumherum

Die archäologische Exkursion im Laufe der 40. Mitgliederversammlung in Köln führte zu bedeutenden Resten der antiken Stadt.

Es war ein Fachprogramm, das es in der Tat in sich hatte: Exklusive Führungen in den Ausgrabungen unter der Kathedrale, durch das Prätorium, den römischen Statthalterpalast unter dem Spanischen Bau des Rathauses, und am sog. Ubierrmonument in der Südostecke der antiken Stadt. Zu allen drei Fundstellen musste man sich tief in die Kölner Unterwelt begeben und man fühlte sich jeweils an den Klassiker von Rudolf Pörtner erinnert: „Mit dem Fahrstuhl in die Römerzeit“. Die wenigsten wissen, dass Pörtner sich mit dem 1959 erschienenen Titel tatsächlich auf den Fahrstuhl bezog, der noch heute zu den Ausgrabungen des Prätoriums in die Tiefe führt.

Römische Funde waren am Kölner Rathaus schon früh gemacht worden, aber erst durch die 1953 begonnenen Ausgrabungen von Otto Doppelfeld sollten die aufsehenerregenden Befunde freigelegt werden, die demnächst als „**MiQua – LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln**“ im Rahmen der erweiterten Archäologischen Zone zusammen mit den neuen Ausgrabungsergebnissen der Öffentlichkeit präsentiert werden. Hier sollen dann der römische Statthalterpalast (und spätere fränkische Königssitz), das mittelalterliche Rathaus, das jüdische Quartier und das mittelalterliche und neuzeitliche Stadtquartier mit dem Goldschmiedevierteil Kölner Stadtgeschichte von der Römerzeit bis zum Zweiten Weltkrieg präsentieren.



Der römische Abwasserkanal neben dem Prätorium

Sind die respektablen Reste des Prätoriums schon anschaulich, ja regelrecht spannend, so gab es ein weiteres Anschauungsobjekt, das die Teilnehmer der Frontinus-Gesellschaft schon fachlich ganz besonders in den Bann zog: Der römische Abwasserkanal neben dem Prätorium. Mit dem Ausbau Kölns zur *Colonia Claudia Ara Agrippinensium* (CCAA) hat man die Stadt nach 50 n. Chr. stark ausgebaut. Eine der ersten Maßnahmen dürfte die Anlage eines Kanalnetzes unter der Stadt gewesen sein, womit dann der Ausbau des neuen Straßennetzes einhergehen konnte. Der Bau der Stadtmauer und die Aufstockung der Wasserleitung aus dem Vorgebirge gehörten weiterhin zu den Baumaßnahmen der Gründungszeit. Vom Prätorium aus kann man durch einen Tunnelgang zu einem der Hauptabwasserkanäle gelangen, der ehemals das Oberflächenwasser und die Abwasser der Wohngebäude aufnahm. Das Wasser wurde über den in einem alten Rheinarm angelegten Hafen in den Rhein als Vorflut gegeben.

Mehr als mannshoch ist dieser Kanal und allein von seinen Abmessungen her sehr eindrucksvoll. **Gary White**, Grabungsleiter im Archäologischen Quartier, konnte die Situation vor Ort sehr eindrucksvoll erklären – und er musste gleich zweimal in Aktion treten, da die Frontinus-Gruppe für eine Führung viel zu groß war.

Das Spannende an einer Führung unter dem **Kölner Dom** ist die Situation selbst. Schon das Betreten des unterirdischen Grabungsgeländes ist spektakulär, da man einen aufgebohrten Durchlass im mächtigen Turmfundament durchschreiten muss. Die dabei freigelegte Innenseite des Fundamentes gibt einen Einblick in die qualitätsvolle Arbeit des Mittelalters, und dabei wird deutlich, mit welcher Akkuratess auch in nachrömischer Zeit noch Gussbeton verarbeitet worden ist. Die dem Mörtel als Zuschlag beigemengten Basaltbrocken sind derart gleichmäßig im Fundamentkern verteilt, dass man diese qualitätsvolle Arbeit durchaus mit römischem *Opus caementicium* vergleichen kann.

Aus archäologischer Sicht spannend wurde es dann beim Rundgang durch das 4000 Quadratmeter große Ausgrabungsfeld. Den beiden Frontinus-Gruppen kam zugute, dass mit **Dr. Thomas Höltken** vom Römisch-Germanischen Museum Köln ein exzellenter Kenner der Grabungen unter dem Dom zur Verfügung stand. Der konnte allerdings aus einem reichen Fundkomplex schöpfen, denn die seit 1946 laufenden Ausgrabungen haben ein Befundspektrum zutage gebracht, dass die Geschichte dieses Ortes von der Römerzeit über die Merowingerzeit bis heute komplett wiedergibt. Hier wurde die Keimzelle einer der frühesten christlichen Gemeinden im nördlichen Bereich des *Imperium Romanum* gefunden – ein unmittelbar östlich des Domchores gefundenes *Baptisterium* ist ein eindeutiger Beleg. Die Fundamente des heutigen Domes und von zwei seiner Vorgängerbauten, von denen der ältere aus Zeit Karls des Großen stammte, zeugen von der wechselvollen Baugeschichte in der Nordostecke der römischen Stadt CCAA.

Ein aus massiven Quaderblöcken gebauter Turm in der Südostecke der Römerstadt gehört zu den vorkolonialen Bauten Kölns, denn seine Bauzeit konnte aufgrund dendrochronologischer Daten der Baumstämme unter seinem Fundament in die Jahre 4/5. n. Chr. datiert werden. Die römische Stadtmauer wurde dann nach 50 n. Chr. an diesen Turm – das sog.

Ubirmonument – angebaut, womit der Turm als Südostecke in die Stadtbefestigung der CCAA eingebunden wurde.



Kanaldurchlass durch die römische Stadtmauer neben dem Quaderbau des „Ubirmonuments“ (rechts)

Durch seine Lage am südlichen Stadtmauerende in der Rheinfront Kölns wird das Ubiermonument oft auch als Wachturm an der Hafeneinfahrt bezeichnet. Auf jeden Fall kann das Ubiermonument für sich in Anspruch nehmen, der älteste Quaderbau nördlich der Alpen zu sein und zudem der älteste Steinbau Kölns. Die Führung der dieses Mal als Doppelgruppe auftretenden Tagungsteilnehmer der Frontinus-Gesellschaft hatte **Dr. Alfred Schäfer** vom Römisch-Germanischen Museum Köln übernommen.

Dr. Schäfer ist übrigens ganz nebenbei der Vorsitzende des Regionalbeirates im Freundeskreis Römerkanal e.V., der mit der Frontinus-Gesellschaft e.V. sehr verbunden ist. Die Gruppe war deshalb sehr gut aufgehoben unter Dr. Schäfers Führung. Natürlich wurde von ihm auch die Bedeutung des neben dem Ubiermonument in die Stadtmauer eingebauten Durchlasses für einen Abwasserkanal erklärt.

Insgesamt gesehen war die Kölner Frontinus-Tagung 2018 eine großartig gelungene Veranstaltung. Die Lage des Tagungshotels war bestens geeignet für die Führungen, denn das „Stadthotel am Römerturm“ sitzt förmlich auf der römischen Stadtmauer auf, und beim Frühstück konnte man die Spitzen der Kölner Domtürme sehen. Gleich vor dem Eingang befindet sich einer der Türme der römischen Stadtmauer, was einen guten Einstieg in die Stadtführung bedeutete.